

wurde über hundert Jahre lang ein beträchtlicher Theil der für Arme und Verflorbene bestimmten Almosen durch königlichen Beschluß irgend einem Günstlinge eingehändigt, ut commodius vivat. Die Gebäude gingen in Trümmer, die Mönche hungerten: was lag einem fremden Pfründenbezieher an der Erhaltung und Zucht des Ordens! Als de Rancé Commendatarabt von La Trappe wurde, fand er noch sieben Religiosen, die jeder für sich lebten, wie sie konnten und wollten. Hier war ein weites Feld, auf dem Ordnung zu schaffen der neue Abt von Gott berufen und durch seinen ganzen Lebensgang vorbereitet war. Armand Jean Le Bouthillier de Rancé, geb. am 9. Januar 1626 zu Paris, war der Sohn sehr vornehmer Eltern; sein Vater, Dionysius, Baron von Verey, bekleidete die wichtigsten Stellungen am Hofe Ludwigs XIII. und übte besonders großen Einfluß als Staatsrath und als Geheimschreiber der Königin Maria de Medicis. Taufpathe des jungen de Rancé wurde Cardinal Richelieu (s. d. Art.). Die sorgfältigste Erziehung, vereinigt mit den glänzendsten Talenten, befähigten den jungen Armand zu den höchsten Würden. Er sollte vorerst Maltejeritter werden, aber da plötzlich sein älterer Bruder, der Cleriker war und als solcher beträchtliche Pfründen besaß, starb, so mußte jetzt Armand in den Clerus eintreten, um jene wohlthuenenden Renten der Familie zu erhalten. Noch nicht zwölf Jahre alt, war er nun schon Eborherr H. E. Jr. zu Paris, Abt zu Du Val, zu St. Symphorian und zu La Trappe, dann Prior zu Boulogne bei Chambord und zu St. Clement im Poitou; er hatte über 15 000 Livres Einkünfte. Seine Talente, namentlich im Erlernen der griechischen Sprache, entwickelten sich zum Erstaunen. Mit zwölf Jahren (1638) widmete er seinem hohen Pather und Gönner zum Namensfeste eine neue Ausgabe von Anacreons Gedichten sammt Uebersetzung und Erläuterungen, die in der gelehrten Welt großes Aufsehen machten. Die Prüfungen über die Philosophie machte er im 16. Lebensjahre griechisch. Aber auch in der Theologie zeichnete er sich so aus, daß für das Vicentiat der große Bossuet ihm nachzusehen kam. Der clericale Geist fehlte ihm jedoch ganz. Er war ein lustiger Weltmensch, und wenn er schon auf Bitten seiner Familie sich entschloß, die höheren Weihen zu empfangen, und sich auch darauf unter der Leitung des hl. Vincenz von Paul vorbereitete, so zog er dennoch allen geistlichen Verrichtungen bei Weitem die Ergözzungen der Welt, besonders die Jagd, vor. Auch der unerwartete Tod seines Vaters (1653) änderte nichts an seiner Lebensweise. Das Bisthum Léon in der Bretagne, welches ihm um diese Zeit angeboten wurde, lehnte er ab, weil er hoffte, Nachfolger seines Oheims, des Erzbischofs von Tours, zu werden. Zum Doctor der Sorbonne befördert (2. März 1654), wurde de Rancé von seinem Oheim zu seinem Archidiacon ernannt und bald darauf (1655)

auf dessen Betreiben auch als Abgeordneter in die Generalversammlung der Geistlichkeit gesandt, wo er sich vor allen Anderen auszeichnete. Doch wurde sein Auftreten auf der Generalversammlung für ihn verhängnißvoll; er fiel in Ungnade beim Minister Mazarin (s. d. Art.), namentlich weil er für den Cardinal de Retz (s. d. Art.) eintrat. Er durfte nicht mehr am Hofe erscheinen, und der Vorschlag seines Oheims, der ihn sich als Coadjutor ausbat, wurde rundweg abgelehnt; dafür setzte der Erzbischof es durch, daß der Herzog von Orleans de Rancé zu seinem Großalmosenier ernannte. Auf seinem Stammgute in Verey begann de Rancé nun, da er einstweilen sich der Oeffentlichkeit zu entziehen für gut fand, seine Langeweile durch erste Betrachtungen zu vertreiben. Einige gutgefunde Freunde sporneten ihn zu einer Lebensänderung an, und als nach einander die Herzogin von Montbazon, eine alte Freundin der Familie de Rancé, und der Herzog von Orleans, sein persönlicher Gönner, starben, begann er ernstlich daran zu denken, wie er hinfort Gott allein dienen könne. Auf Anrathen mehrerer frommen Bischöfe entsagte er seinen Pfründen, verkaufte sogar seine eigenen Güter und gab Alles (über 300 000 Livres) den Armen. Für seinen Unterhalt behielt er nur die Abtei La Trappe, die er wieder in guten Stand setzen ließ. Sein Sinn stand damals (1662) noch nicht darauf, selbst Mönch zu werden, er wollte zunächst nur sein Gewissen beruhigen und dann als Commendatarabt das Stift regieren. Den Religiosen zu La Trappe erklärte er, er sei entschlossen, in seinem Stifte die strenge Observanz einzuführen; wer sich nicht dazu verstehe, solle 400 Livres zum jährlichen Unterhalte bekommen, müsse aber das Kloster verlassen. Daraufhin zogen die sieben Religiosen ab und wurden sogleich durch Cistercienser von Perseigne ersetzt. Am Feste des hl. Bernhard (20. August 1662) wurden zu La Trappe die regulären Uebungen wieder angefangen. Nicht lange nachher brachte eine große Lebensgefahr, der de Rancé nur mit knapper Noth entging (er war eines Tages gerade aus seinem Zimmer herausgegangen, als das Dach einfiel), die völlige Umwandlung. Nun zögerte er nicht mehr, sondern reiste nach Paris, um seine Vermögensverhältnisse in Ordnung zu bringen, und erlangte vom König die Erlaubniß, zu La Trappe als regulärer Abt zu regieren. Im Juni 1663 begann er zu Perseigne sein Noviciat. Sein Eifer war so groß, daß er bald schwer krank wurde; doch erholte er sich schnell. Als die Zeit seiner Profession nahte, erklärte er seinen Obern, er werde die Gelübde nur ablegen unter der Bedingung, daß er in seinem Stifte nicht die Observanz von Perseigne, sondern die ursprünglichen Gebräuche von Cîteaux einführen dürfe. Man mußte ihm willfahren, und so ward er am 26. Juni 1664 Cisterciensermönch und empfieng am 18. Juli desselben Jahres die Benediction als Abt. Sogleich be-